

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 51 (2009)
Heft: 296

Artikel: Pausenlos : Dieter Gränicher
Autor: Binotto, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PAUSENLOS

Dieter Gränicher

Der amerikanische Philosoph Marshall McLuhan hatte Anfang der sechziger Jahre neue Medien noch als Prothesen, als Verlängerung des eigenen Körpers verstanden: das Telefon als ausgebautes Ohr, die Maschinschrift als verlängerte Hand. Unterdessen indes scheint mit der immer rasanter funktionierenden Technik der menschliche Benutzer selbst zur veralteten Prothese des Mediums verkümmert zu sein. Die Taktzahl, mit der ein Computer Daten verarbeitet, wird stetig erhöht – kein Wunder, mag man es nicht hinnehmen, dass der Mensch vor dem Bildschirm zu ähnlich exponentieller Produktivitätssteigerung nicht fähig ist. Stattdessen wird versucht, die Menschen dem neuen Tempo anzupassen: Ruhezeiten existieren in der globalen Marktwirtschaft nicht mehr, irgendwo wird immer gearbeitet, und so erwartet man denn auch von den Angestellten, dass sie auf ihren iPhones und Blackberries rund um die Uhr erreichbar sind. Die totale Ausnutzung der Zeit, die als Vorteil moderner Technologien gilt, hat sich längst zum Diktat gewandelt.

Die Tendenz unserer Leistungsgesellschaft, zeitliche Freiräume immer mehr abzubauen, untersucht der Schweizer Filmmacher Dieter Gränicher in *PAUSENLOS*. Er porträtiert verschiedene Menschen und deren Umgang mit Zeit in einer Gesellschaft, die das Nichtstun verlernt hat. Die Informatikerin Gabriela Bohler etwa, die von ihrem Mann per Mail erinnert werden muss, während der Arbeit auch mal eine Pause zu machen, oder der Architekt Timm Förderer, der den Umbau eines Ladenlokals am Computer zwar immer schneller planen kann, dessen Arbeiter aber nach wie vor gleich lang warten müssen, bis eine frisch vergipste Wand getrocknet ist.

Gränicher nutzt die Mittel des Dokumentarfilms, um die – kaum zu bestreitende – These von der zunehmenden Pausenlosigkeit unserer Gesellschaft in ihren verschiedenen Aspekten zu beleuchten, und zeigt damit Mut. Mut nämlich, gerade mit dem angeblich um Objektivität bemühten Genre

des Dokumentarfilms subjektiv Stellung zu beziehen. Andere Dokumentarfilme spielen objektive Zurückhaltung vor und behaupten, keine Thesen bebildern zu wollen, dabei ist schon die Auswahl eines Themas, die Platzierung der Kamera und nicht zuletzt das Arrangement des Gefilmtens durch die Montage immer Ausdruck von Thesen und Meinungen. Gränicher nutzt im Gegensatz dazu den Dokumentarfilm zur Argumentation, als Essay.

Problematisch wird Gränichers Dokumentar-Essay denn auch nicht dort, wo er seine These zu vehement vertritt, sondern wo er sich zu wenig konsequent an sie hält, genauer: wo er sich selbst zu wenig Zeit nimmt. Die berechnete Klage des im Film auftretenden Zeitforschers Karlheinz Geissler darüber, wie selbst die Freizeit zunehmend verwaltet und mit Konsummöglichkeiten angefüllt wird, ist zwar zu hören, in seiner Machart aber gehorcht der Film allzu oft selbst jenem Diktat der Pausenlosigkeit: Von Person zu Person, von Statement zu Statement hüpfert der Film und weckt dabei den Verdacht, er habe vor genau dem Angst, was er rehabilitieren möchte: die Langlewige, das Warten, das Sich-Zeit-Lassen. In der Verknappung wirkt denn auch manches platt. Der Informatikerin und ihrem Partner bei den Ferien, beim Nichtstun zuzusehen, erweist sich als Falle, denn für die Kamera muss nun doch etwas getan, ja: gespielt werden. Man kuschelt sich im Strandkorb aneinander, man räkelt sich frühmorgens in den Laken und freut sich, dass man noch nicht aufstehen muss. Auch die Aufnahmen einer Tai-Chi-Gruppe in idyllischer Landschaft – ein Motiv, das nur einmal kurz auftaucht und dann im Rest des Films nicht mehr behandelt wird – bleibt Klischee, muss Klischee bleiben, weil sich die Kamera zu wenig Zeit dafür nimmt.

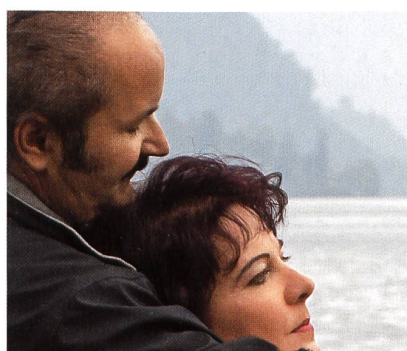
Am eindrücklichsten aber wird der Film da, wo er abwartet, innehält. Auf dem Gesicht der Geigerin und Familienfrau Gabriele Meyer etwa, die sich für eine Erholungspause in den von Ordensschwestern ge-

leiteten Sonnenhof in Gelterkinden zurückgezogen hat. In ihren Sprechpausen wird viel Komplexeres hörbar, als sich mit Worten sagen lässt. Erst der Film kann es zur Sprache bringen; doch nur, weil er wartet, die Pausen aushält.

Schlichtweg erschütternd wird der Film, wo er die Zeitverlorenheit einer Depressiven zeigt. Etwa die Langsamkeit, mit der Schminke aufgetragen wird, um wenigstens ein wenig die abgrundtiefe Erschöpfung in ihrem Gesicht zu kaschieren, wirkt wie ein stummer Schrei. Die Verheerungen, welche die Ökonomisierung der Zeit in der Psyche anrichten kann und wie sich umgekehrt das Leiden der Psyche in einer überwältigenden und beängstigenden Zeitlosigkeit ausdrückt, wird in diesen Sequenzen sichtbar. Selbst die bloße Rückenansicht, wenn die Frau auf dem Gang eines Schlaflabors auf die Erlösung wartet, spricht deutlicher als jedes psychiatrische Gutachten. Ist es ein Zufall, dass Dieter Gränicher diese aufwühlenden Bilder ausgerechnet dort gelingt, wo der Film an den Vorläufer *SEELENSCHATTEN* grenzt? Die lange Zeit, welche der Filmemacher bereits mit dem Thema der Depression verbracht hat, diese Zeit ist es, die nun in *PAUSENLOS* zu den Momenten führt, die das Filmthema am Schlagendsten zeigen: wie die Zersetzung des Menschen mit der Zersetzung der Zeit Hand in Hand geht. In diesen Momenten wünscht man sich, der Regisseur hätte weniger, dieses wenige aber länger gezeigt und damit noch radikaler gewagt, im besten Sinne lang-weilig zu sein.

Johannes Binotto

R, B, S: Dieter Gränicher; Mitarbeit: Bettina Schmid; K: Hansueli Schenkel, Christian Iseli; T: Dieter Meyer, Patrick Becker, Balthasar Jucker, D. Gränicher. Mit: Karlheinz A. Geissler (Zeitforscher), Gabriela Bohler (Informatikerin), Ana Elisa und Andres Gomez (Sportgeschäftsinhaber), Timm Förderer (Architekt), Didier Plaschy (ehemaliger Skirennfahrer), Gabriele Meyer (Familienfrau, Geigerin), Schwester Sabine (Sonnenhof, Gelterkinden), Anne-Claire Deyber (Hebamme), Marta Lema (technische Sachbearbeiterin), Alban Gmür (Forstwart). P: Momenta Film; D: Gränicher; Schweizer Fernsehen. Schweiz 2008. 85 Min. CH-V: Filmcoopi, Zürich





44. Solothurner Filmtage

19. – 25.01.2009

www.solothurnerfilmtage.ch

SRG SSR idée suisse

